

terlichen Württemberg (S. 183–206), aufzeigen, in welchem hohem Maß eine von unterschiedlichem Selbstverständnis der württembergischen Grafen geprägte herrschaftliche Repräsentation zentraler Bestandteil kommunaler Identitäten war. – Ulrich KNAPP, *Herrschaftliche Architektur in Städten Württembergs im Spätmittelalter* (S. 207–264), führt eine v. a. im 15. Jh. äußerst rege und technisch hochstehende Bautätigkeit vor Augen. – Roland DEIGENDESCH, *Schreiber und Leser in der Stadt. Aspekte von Bildung und Literatur am Beispiel der Städte zwischen Alb und Neckar am Ende des Mittelalters* (S. 265–295), trägt einige Bausteine zu seiner Thematik zusammen. – Sigrid HIRBODIAN, *Geistliche Frauen in württembergischen Städten* (S. 297–315), stellt für ihren Untersuchungsraum die Beginen- und Tertiärinnenniederlassungen, die einzigen beiden städtischen Dominikanerinnenklöster in Kirchheim/Teck und Lauffen/Neckar sowie einige ländliche Konvente kurz vor. Christof Paulus

Evelien TIMPENER, *Diplomatische Strategien der Reichsstadt Augsburg. Eine Studie zur Bewältigung regionaler Konflikte im 15. Jahrhundert* (Städteforschung A 95) Köln / Weimar / Wien 2017, Böhlau, 245 S., 1 Abb., ISBN 978-3-412-50406-9, EUR 35. – Anhand von sechs Streitfällen aus den Jahren 1413 bis 1491 zwischen der Reichsstadt und dem Hochstift/Domkapitel (in der Regel langfristig) bzw. den bayerischen Teilherzogtümern (in der Regel kurz) und auf Quellenbasis des Augsburger Stadtarchivs (vornehmlich sogenannte Baumeisterbücher, Missiven, Bestand Literalien, Steuerüberlieferung) kommt die Kasseler Diss. zu dem nicht vollends überraschenden Ergebnis, dass „Diplomatie ein probates Mittel“ war, „um sich bei regionalen Konflikten zu behaupten“ (S. 185). Bezüglich der Strategien profiliert die Vf. idealtypische Aggregatzustände (Anbahnung, Briefkrieg, Konflikt, bewaffnete Auseinandersetzung) und kann hierbei eine auch andernorts zu beobachtende Zunahme des gelehrten Elements innerhalb der reichsstädtischen Kanzlei wie bei den Verhandlungsführern („Optimierung und Spezialisierung der städtischen Diplomatie“, S. 177) feststellen. Dabei gelingt der Studie, die stets ihre Anbindung an allerhand kulturwissenschaftliche Theorien von der Ehrforschung über symbolische Kommunikation bis zur Kunst der Gabe sucht, allerdings nicht durchweg auf dem neuesten Literaturstand operiert, interessante Schlaglichter auf die Verwaltungsgeschichte, wenn etwa die Missivbücher bezüglich des Adressatenkreises, aber auch für die geographische Streuung ausgewertet werden (S. 188–191). Wie zu erwarten, spielt der (reichs-)städtische Referenzrahmen hierbei die Hauptrolle (stets über 42 % der Korrespondenz). Leider unterlaufen der Arbeit durchaus einige Fehler: So unterliegt den Ausführungen zur Reichslandvogtei Schwaben ganz offensichtlich eine Verwechslung mit der Landvogtei Augsburg (S. 118). Dass Max Spindler das gesamte Handbuch geschrieben und auch die entsprechenden Kapitel zum Spät-MA verfasst habe (etwa S. 48–51, 225), überrascht ebenso wie die Angabe, dass Arthur Maximilian Millers historische Nacherzählung ein Standardwerk zum Chronisten Burkhard Zink sei (S. 24). Christof Paulus